

Im Jahre 2012 sprach mich meine Naturgartenkundin Inge Arndt aus Neuss (als Politikerin der Grünen dort tätig als Stadtrat, Umweltausschuss, beim Kreis Neuss im Landschaftsbeirat, Vorsitzende des BUND sowohl Kreisgruppe als auch Ortsgruppe Neuss) an, ob ich nicht gerne mal einen Vortrag für die Ortsgruppe halten würde über die Möglichkeit der Ansaat von Blumenwiesen im kommunalen Bereich. Ich wollte gerne, übernahm den Vortrag von Michael von Ferrari von der Gemeinde Haar (der zündet immer!) und der Rest ging recht schnell, wie von Inge gewohnt. Flächen für Wiesenansaaten ausgucken, der Stadt diese „aus dem Kreuz leiern“, Förderantrag stellen für Gelder aus der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW, mit welchen bei allem Ehrenamt auch ein Honorar für die Planung mehrerer Wiesenflächen für mich bezahlt wurde. Auch ein Name für unser Pilotprojekt war schnell gefunden: Da es natürlich um Neuss geht (nämlich in Sachen Biodiversität – die Stadt ist Mitglied bei der Initiative „Kommunen für Biodiversi-

tät“), nannten wir unser Projekt kurzerhand einhellig „Neuss Natürlich“, da wir selbstverständlich die natürliche Pflanzen- und Tiervielfalt in der Stadt steigern wollten, also Betonung sowohl auf „Neuss“ als auch auf „Natürlich“.

### Die (hauptsächlich ehrenamtliche!) Aktion:

Kaum waren die Gelder bewilligt, ging es noch rechtzeitig im Juni unverzüglich ans Werk: an einer ca. 40 m<sup>2</sup> großen Verkehrsinsel Vegetation abtragen, Boden lockern, Saatgut einsäen (Hof-Berggarten: Blumenwiese Norddeutschland). Eine zweite Fläche mit schütterer Vegetation und schottrigem Substrat oberflächlich lockern und einsäen (Hof-Berggarten: Halbschattenwiese Merlina).

Einen Kreisverkehr (300 m<sup>2</sup>) in einem Gewerbegebiet mit extrem kiesigem, teils hartem Boden stellenweise Vegetation roden, lockern und einsäen mit Schmetterlings- und Wildbienaum – Produktionsraum 1 von

Rieger-Hofmann. Uns schwante, warum wir diesen Sonderstandort (obendrein extrem windexponiert) so leicht von der Stadt bekommen hatten. Selbst mir kamen leichte Zweifel, ob es nicht doch gar zu extrem war. Wir hatten nämlich nicht vor, noch extra Kompost einzuarbeiten. Experimentierfreudig, wie ich nun mal bin, empfahl ich, einfach einzusäen. Auch zum Wässern bestand kaum Möglichkeit, und der Sommer sollte sich als sehr heiß und windig erweisen.

Standort 4 war ein ca. 10 m<sup>2</sup> großes Beet unter einem frisch gepflanzten Hochstammbaum mit lehmigem Unterboden, den wir trotzdem noch zusätzlich mit 5 cm Sand ausmagerten, da Unterboden bei uns erfahrungsgemäß immer noch ziemlich nährstoffreich ist. Die Bepflanzung erfolgte mit Stauden der sonnenliebenden und trockenverträglichen Vegetation des sogenannten Hirschwurzsaumes: Geranium sanguineum (Blut-Storchschnabel), Campanula rotundifolia und persicifolia (Rundblättrige und Pfirsichglockenblume),



Wiesenmähd mit dem BUND (Fotos: Frank Willemsen)





Kreisverkehr im zweiten Jahr mit Margerite und Infotafel



Baumscheibenbeet mit Färberkamillenblüte im Juni 2014

Agrimonia eupatoria (Odermennig), Solidago virgaurea (Echte Goldrute), Primula veris (Echte Schlüsselblume), Thymus pulegioides (Feldthymian), Clinopodium vulgare (Wirbeldost), Teucrium chamaedrys (Edelgamander), Betonica officinalis (Heilziest), Galium verum (Echtes Labkraut). Zusätzliche Wärme liebende Pflanzen: u. a. Dianthus carthusianorum (Karthäusernelke), Campanula glomerata (Knäuelglockenblume), Anthyllis vulneraria (Wundklee), Euphorbia cyparissias (Zypressenwolfsmilch). Als Ammen(Lückenfüller-)staude für die ersten Jahre säten wir Anthemis tinctoria (Färberkamille).

### Die bisherige Entwicklung:

Die Kreisverkehrsfläche und das kleine Baumscheibenbeet entwickelten sich problemlos und der Pflege entsprechend. Die jeweils 40 m<sup>2</sup> großen, in der Fahrbahn liegenden Flächen bekamen den folgenden Winter zu spüren: nicht aufgrund der Kälte etwa, sondern wegen des wiederholten Ausbringens von Streusalz. Wir mussten sie erneuern durch nochmaliges Auflockern des Bodens in der verbliebenen Vegetation und Nachsaat mit streusalzverträglicher Bankettmischung von Rieger-Hofmann, welche in Ihrem Arteninventar sehr der Magerwiesenvegetation entspricht. Diese können eben extreme Verhältnisse sehr gut verkraften. Und für unseren zusätzlichen Aufwand wurden wir auch belohnt: Entgegen aller Unkenrufe erholten sich die Flächen, wenn auch langsam. Die von mir angemahnte Geduld zahlte sich schlussendlich aus und wurde belohnt.

### Die Pflege:

Bei den angesäten Beeten Jäten von Ackerunkräutern (den Begriff Unkräuter benutze ich immer bewusst: Abkürzung für unerwünschte Wild- bzw. Beikräuter) mehrmals nach Bedarf, irgendwann übergehend zu Schröpf(Räum-)mahden zur Unterdrückung wuchsstarker Gräser. Wir hielten diese Pflege jedoch aufgrund unserer Kapazitäten in Grenzen unter gleichzeitiger Akzeptanz der meisten mit aufgelaufenen, nicht gesäten Beikräuter. Das bepflanzte Baumscheibenbeet musste aufgrund hohen Unkrautdrucks anfangs öfter gejätet werden. Sämtliche Pflege hielt sich jedoch in Grenzen. Wir schauten uns die Flächen sehr häufig an, entdeckten stets Neues und jäteten eher im wahrsten Sinne beiläufig. Die Kreisverkehrsvegetation wurde im zweiten Jahr zum ersten Mal und dann nur einmal gemäht, wie es dem Thema Magerrasen bzw. Saum aufgrund der hohen Artenzahl der Zweijährigen angemessen ist.

### Das insgesamt erfreuliche Fazit:

Alle Flächen entwickelten sich letztendlich den Umständen entsprechend gut. Vor allem bei kleinen Flächen ist es jedoch immer besser, den Boden sofort gegen Magersubstrat auszutauschen, da dort erfahrungsgemäß bessere Ergebnisse erzielt werden und die Pflege erleichtert wird (keine anfänglichen Schröpfungmahden bzw. nur eine Mahd pro Jahr mit wenig abzuräumendem Aufwuchs). Da uns als Naturschutzgruppe vor allem zeitlich und kräftemäßig Grenzen gesetzt sind, wäre es natürlich besser gewesen, von vornherein magere Brachflächen

zu bekommen bzw. Neuf Flächen ohne Substrat, die dann mit Magersubstrat gefüllt werden. Dies hatte ich auch bei allen Vorbesprechungen empfohlen, jedoch gab es solcherlei Flächen in Neuss seinerzeit nicht. So „wagten“ wir die Gestaltung mit den vorhandenen Böden, womit ich vorher schon in Privatgärten gute Erfahrungen gemacht hatte und was auch seine Berechtigung hat, da nicht immer große Materialbewegungen erwünscht bzw. machbar sind. Die einzige bereits magere Fläche im Kreisverkehr entwickelte sich zwar wegen der widrigen Umstände nicht bombastisch, jedoch wie eine echte Magerfläche: schütterer und niedriger Aufwuchs. In feuchteren Folgejahren, wie für den Niederrhein typisch, wird er sich sicherlich etwas üppiger gestalten, was dann wiederum hoffentlich nicht zu Lasten des durchaus vorhandenen Artenreichtums gehen wird. Gerade solche extreme Sonderstandorte sind für eine naturnahe Begrünung geradezu prädestiniert: Zumeist geht gar nichts anderes und sie entwickelt sich stets am besten, buntesten und artenreichsten.



**Frank Willemsen**  
Naturgärten Willemsen  
Dickerheide 52  
D - 47877 Willich

☎ 02154 - 89 41 726 und ☎ 0176-93117186

✉ [eisvogel@niederrheinranger.de](mailto:eisvogel@niederrheinranger.de)

🌐 [www.niederrheinranger.de](http://www.niederrheinranger.de)